

Inhaltsverzeichnis 17.04.2014

Avenue ID: 239
Ausschnitte: 2
Folgeseiten: 1

			Auflage	Seite
21.06.2013	BauernZeitung / Ostschweiz-Zürich Mit Spätsaat und Netz gegen den Möhrenblattfloh		8'354	1
19.04.2013	BauernZeitung / Ostschweiz-Zürich Nährstoffversorgung bei Biogemüse: Wichtige neue Regelungen		8'354	3



AKTUELLES AUS DEM BIOLANDBAU

Mit Spätsaat und Netz gegen den Möhrenblattfloh



Rot eingekreist: Typisch gekräuselte Blätter infolge Möhrenblattflohbefall auf einem Kartottenfeld.
(Bild Martin Koller)

FRICK ■ Auf Karottenfeldern, die nahe bei einem Nadelwald stehen, kann der Möhrenblattfloh grosse Schäden anrichten. Das erwachsene Insekt überwintert auf Fichte, Tanne oder Föhre/Kiefer/Dähle und wandert von dort zwischen Ende Mai bis Anfang Juli in die Karottenfelder ein, wo es junge Möhrenpflanzen ansticht. Die Karottenkeimlinge reagieren auf den Einstich des Blattflohs mit Blattkräuselung und/oder Blattrollen, und es tritt bei Pflanzen mit weniger als vier Blättern ein Wachstumsstillstand ein.

Welche Karottensätze sind betroffen?

So geschädigte Pflanzen erholen sich nicht mehr und bilden keine vermarktaren Wurzeln aus. Ein bis drei Blattflöhe können so in einigen wenigen Minuten das Wachstum von einer Karottenpflanze einstellen. Nach Erfahrungen von ACW (Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil) beeinträchtigen Schäden an der Pflanze ab dem 4- bis 5-Blatt-Stadium die Wurzelqualität nicht mehr. Es sind also Karottensätze betroffen, die zwischen Mai und Ende Juni ausgesät werden. Im August

zieht die neue Blattflohgeneration zur Überwinterung wieder zurück an die Nadelbäume.

Massnahme gegen den Blattfloh

Aufgrund von Abklärungen durch ACW sowie Praxiserfahrungen wirkt kein im Biolandbau zugelassenes Behandlungsmittel genügend gut, um den Blattfloh sofort beim Einflug, noch bevor er eine Pflanze ansticht, auszuschalten. Einzige wirksame Massnahme bleibt somit die richtige Wahl des Aussaatzeitpunktes. Für Lagerware heisst dies: Aussaat frühestens ab Ende Juni.

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 25
Fläche: 30'629 mm²

Einsatz eines Kulturschutznetzes

Für frühere Saaten kommt in den gefährdeten Gebieten der Einsatz eines Kulturschutznetzes mit einer Maschenweite von maximal einem Millimeter in Frage – dem entsprechen zum Beispiel folgende Netze: Filbio PP, Biocontrol Net 0.9 sowie Rantai S48. Erfahrungen zeigen, dass die etwas weiteren Netze mit leicht grösserer Maschenweite wie Rantai K oder Biocontrol Net 1.3 auch ausreichen. Das Netz gegen den Möhrenblattfloh muss nach dem Abflammen des gesäten Karottenfeldes installiert werden und bis mindestens zum 5-Blatt-Stadium liegen bleiben. Falls auch die Möhrenfliege auftritt, entsprechend deren Flug auch länger. Nach Pflegearbeiten sollte das Netz so rasch wie möglich wieder ausgelegt werden.

Mit einer Leimtafel überwachen

Beide Schädlinge können mit der gleichen Leimtafel überwacht werden. Dass Spätsaaten ab Ende Juni gut gegen Möhrenblattfloh helfen, bestätigen auch Biobetriebsleiter aus verschiedenen betroffenen Anbaugegenden. Allerdings ist zu beachten, dass bei Spätsaaten die Gefahr von Schäden durch die dritte Generation der Möhrenfliege steigt, da in der Regel erst eine späte Ernte (ab Mitte Oktober) möglich ist, bei der die Larven dieser Generation bereits in der Hauptwurzel angelangt sind. Dafür erweisen sich die Karotten dieser Sätze oft als gut lagerfähig.

*Martin Koller und
Martin Lichtenhahn, FiBL*



Nährstoffversorgung bei Biogemüse: Wichtige neue Regelungen



Regelmässige Kompostgaben, zum Beispiel alle drei Jahre (max. 25 t Trockensubstanz), versorgen den Boden mit Nährstoffen. (Bild Martin Koller)

FRICK ■ Nun scheint das Frühjahr endlich eingetroffen zu sein. Wichtig ist nun, dass den neu gepflanzten Gemüsesätzen zu den nun passenden Temperaturen auch die nötigen Nährstoffe zur Verfügung gestellt werden. Für die grossen Gemüsesätze, die nun noch folgen, ist folgende Grundversorgung sinnvoll: Phosphor, Kali, Magnesium und Spurenelemente werden am besten in der Fruchtfolge über regelmässige Kompostgaben abgedeckt.

Regelmässige Kompostdüngung

Neben der Nährstoffversorgung wird damit der Boden wieder mit organischer Substanz versorgt. Mit einer regelmässigen Kompostdüngung und einem Kunstwiesenanteil von 20 Prozent in der Fruchtfolge kann im Boden, auch bei Gemüsekulturen mit der notwendigen starken Bodenbearbeitung, die verlorene organische Substanz ersetzt werden. Grüngutkompost kann auf gut befahrbarem Bo-

den (z. B. vor Gründungsumbruch) in einer Dreijahresgabe (maximal 25 t TS pro ha) ausgebracht werden. Besonders bei Lagerkulturen ist auf eine gute Kaliversorgung zu achten. In diesen Kulturen kann eine Kali-Ergänzungsdüngung sinnvoll sein. Ab diesem Jahr entfällt für Bio-Suisse-Betriebe die bisherige Beschränkung der Kaligaben mit Patentkali, Kalisulfat und Kali-Kainit, und es darf der ausgewiesene Netto-Nährstoffbedarf ausgebracht werden (inklusive Kali in Kompost und Mist).

Dünger ohne Phosphor sind vorzuziehen

Die Stickstoffversorgung ist und bleibt der zentrale Punkt. Vorzuziehen sind Dünger ohne Phosphor, denn diese ermöglichen es überhaupt, Kompost einzusetzen. Wenn die Stickstoffversorgung über organische Handelsdünger erfolgt, bei denen das Stickstoff zu Phosphorverhältnis enger als 4:1 ist, kann nach Suisse-Bilanz oft keine

nennenswerte Menge Kompost mehr ausgebracht werden. Für die Nährstoffbilanz ist nur der verfügbare Anteil des Stickstoffs, also 70 Prozent, anzurechnen. Das heisst, bei einem Dünger mit 12% Nges sind 8,4% N verfügbar (Nverf). Bei 20 °C Bodentemperatur setzt die Mineralisierung bei den üblichen Düngern rasch ein. Nach zwei Wochen sind bereits zwei Drittel des Stickstoffs mineralisiert, vier Wochen nach der Düngung ist bei ausreichender Feuchte der verfügbare Dünger bereits umgesetzt. Bei der Verwendung von Spurenelementen gibt es für Bio-Suisse-Betriebe ebenfalls Änderungen: Bor darf bei besonders empfindlichen Kulturen (Randen, Sellerie, Blumenkohl, Brokkoli und Spinat) nun gedüngt werden, ohne dass ein Bedarf aufgrund von Boden- oder Pflanzenanalysen nachzuweisen ist. Nach wie vor muss der Einsatz protokolliert und eine Kontrollparzelle ohne Düngung angelegt werden.

Martin Koller, FiBL